

Erläuterungsbericht zum Konzept

Ko-Produktion für ein faires, grünes und gesundes Norderstedt

Das vom Difu eingereichte Konzept steht unter dem Leitgedanken der Ko-Produktion: Gemeinsam das faire, grüne und gesunde Norderstedt schaffen und gestalten.

Dahinter stehen vielfach gesicherte Erkenntnisse, dass jede Stadt nicht nur durch Verwaltung und Politik gestaltet wird, sondern „die Stadtgesellschaft“, i.S. Ganzheit der Stadtbevölkerung, in Zustand und Ausrichtung des komplexen Gemeinwesens Stadt eine entscheidende Rolle spielt. Norderstedt hat in seinen bisherigen Arbeiten zu den Themen Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit auf eine breite Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure gesetzt, so dass der Leitgedanke nahtlos anknüpft. Das Leitthema stellt sowohl die Klammer zu den bisherigen Aktivitäten als auch den neu vorgeschlagenen Meta-Konzepten her, die eng zusammenhängen und von Kooperation als Grundgedanken geleitet sind. Als eine neue Qualität wird die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung stärker sichtbar und verbindlicher gemacht. So wird deutlich, dass die Stadt allen „gehört“ und ihre Einwohner*innen aufgefordert sind, in einem ko-produktiven und ko-kreativen Prozess mitzuwirken. Dieses Vorgehen ist auch unter den Städten und Gemeinden, die sich bereits stark der Nachhaltigkeit verschrieben haben, etwas Besonderes und stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar.

Unter Ko-Produktion (➤Governance) verstehen wir das Zusammenwirken öffentlicher und privater Akteure in der Gestaltung ihrer Stadt. Diese Akteure sind sehr unterschiedlich (neben Verwaltung und Politik z.B. Bürger*innen, Vereine, Unternehmen, Verbände, Kirchen, Stiftungen, vgl. Matrix, Plakat 1) und folgen unterschiedlichen Handlungslogiken und Interessen. Nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung (2015) gibt es große Potenziale der Ko-Produktion zwischen Bürgerschaft und Kommunen. Darin stimmen sowohl Bürger*innen als auch Stadtverwaltung und -politik überein. Vielfach sehen Bürger*innen allerdings bei Stadtverwaltung und -politik ein zu geringes Interesse, ihre aktive Mitarbeit zu fördern. Damit eine solche auf breiter Basis angelegte Mitwirkung der unterschiedlichen Gruppen und von einzelnen Bürger*innen erfolgreich sein kann, muss die Beteiligung durch Stadtpolitik und -verwaltung gewollt sein, ernst genommen und auf die jeweilige Situation „maßgeschneidert“ werden. Neben einem großen Potenzial an Kreativität, das frei gesetzt und genutzt werden kann, erhöht eine sorgfältig geplante und durchgeführte Beteiligung auch die Identifikation der Beteiligten mit Projekten und Resultaten. Wichtig sind ein Interesse an konstruktiven Ergebnissen und die Offenheit, damit verantwortungsvoll umzugehen – vor allem auf Seiten der Politik (Brüning/Ganter 2008).

Eine vom Difu erarbeitete „Matrix der Ko-Produktion“ (ausschnitthaft dargestellt auf Plakat 1) stellt realisierte und bislang erst einmal in Werkstätten mit Bürger*innen und Wirtschaftsakteur*innen „erdachte“ Maßnahmen im Hinblick auf ihren Beitrag zu den Leitzielen, die Art der Ko-Produktion und den räumlichen Wirkungsbereich dar. Die Matrix dient zunächst dazu, die Fülle bisheriger Aktivitäten zu systematisieren und zu bündeln. Zugleich ist sie eine analytische Grundlage der vom Difu vorgeschlagenen Meta-Konzepte. In der Zuordnung der bisherigen Aktivitäten zu den Leitzielen zeigt die Matrix beispielsweise einen ausgeprägten Schwerpunkt beim Leitziel „Klimaschutz“. Nur wenige Aktivitäten lassen sich dagegen dem Leitziel „Fair-Trade-Stadt“ zuordnen. Deshalb schlagen wir „fair“ als einen wichtigen Zielbegriff im Konzepttitel vor. Fair ist dabei mehr als Fair Trade, so wie es auch im Leitziel „Praxis des fairen Miteinanders ausweiten“ (in der Fair Trade Stadt) angelegt ist. Die Matrix macht sichtbar, dass einige der bisherigen Maßnahmen mehrere Leitziele adressieren, keine Aktivität allerdings alle Leitziele und einige Maßnahmen auch nur ein Leitziel. Ergänzend wurde die *räumliche Reichweite* der Aktivitäten analysiert, in der Differenzierung Nachbarschaft/Quartier– Ortsteile – Gesamtstadt – Region. Festzustellen ist, dass viele Maßnahmen für die Gesamtstadt *gelten*, aber eher kleinräumig *wirken*, was – z.B. im Hinblick auf das Mobilisieren von Bürgerschaft – nützlich sein kann. Die Rolle Norderstedts als „Leuchtturm für Nachhaltigkeit“ in der Metropolregion Hamburg wird nur wenig sichtbar. Die Matrix kann in dieser kompakten strukturierenden Form darüber hinaus eine wichtige Rolle in der Kommunikation der Komplexität der Prozesse mit der Stadtgesellschaft übernehmen.

Aufbauend auf diese Systematisierung, unter Beachtung der im Ideenaufwurf genannten Kriterien und der Rückmeldungen aus dem Zwischenkolloquium schlagen wir **fünf Meta-Konzepte** vor (ausführlicher s. Maßnahmenkatalog).

Meta-Konzept 1: Innenentwicklung³ – Stadt der grünen, kurzen und kulturell gehaltvollen Wege

Dieses Konzept schlägt eine bauliche Verdichtung für eine „Stadt der kurzen Wege“ bei gleichzeitiger Qualifizierung der grünen Stadt vor. Diese doppelte Innenentwicklung wird – als innovative Weiterung – um Elemente nachhaltiger Kunst ergänzt. Damit kann ein Beitrag zum Image der Stadt, eine zusätzliche Sensibilisierung der Bevölkerung für Fragen der Nachhaltigkeit und eine stärkere Identifikation mit Norderstedt – als zentrale Nachhaltigkeitsaufgabe – erreicht werden.

Meta-Konzept 2: Zirkuläre Wirtschaft – Werte schöpfen, Kreisläufe schließen (Urban Mining und Kultur der Reparatur als Beispiele)

Zirkuläre Wirtschaft ist ein Wirtschaften in Kreisläufen, um den Wert von Produkten zu erhalten, solange dies qualitativ möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist. Der Weg zu einer zirkulären Wirtschaft ist als langfristiger Transformationsprozess angelegt. Zentraler Baustein ist Urban Mining, in dem die Stadt – von der individuellen Ebene bis zu Großprojekten – als „anthropogenes Rohstofflager“ genutzt wird.

*Meta-Konzept 3: HUGS – Umwelt, Gesundheit, Soziales & „Happiness“ **zusammen** denken*

Norderstedt setzt den bisher v.a. theoretisch erforschten Umweltgerechtigkeitsansatz praktisch und ko-produktiv um: Über Mehrfachbelastungskarten werden Gebiete identifiziert, in denen die Umweltqualität prioritär verbessert werden muss. Gemeinsam mit lokal Betroffenen werden Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnumgebung abgeleitet. Als vierte, innovative Dimension soll die Wohn- und Lebenszufriedenheit der Bewohner erhoben werden.

Meta-Konzept 4: Bildung für Norderstedts nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Norderstedter Leitziele sollen systematisch durch verhaltensorientierte Bildungs- und Kommunikationsmaßnahmen zu Themen wie gesunder Lebensstil, Suffizienz usw. unteretzt werden. Damit werden verschiedene Zielgruppen angesprochen, die in unterschiedlicher Komplexität, mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Formaten ko-produktiv „gebildet“ werden. Es wird auf den methodischen Erfahrungen und inhaltlichen Arbeiten u.a. des Norderstedter Agenda-Büros und der Bildungseinrichtungen aufgebaut.

Meta-Konzept 5: Partizipative Forschung (Ko-Forschung) zur „Ko-Produktion für ein faires, grünes und gesundes Norderstedt“

Bürger*innen und Wissenschaftler*innen „ko-forschen“ auf kleinräumiger Ebene in geschützten, persönlichen Gruppen anwendungsorientiert zu den Norderstedter Leitzielen. Bürger*innen werden über Multiplikator*innen/persönliche Ansprache vor Ort rekrutiert. In einem gemeinsamen Prozess werden konkrete Fragestellungen festgelegt, Bedarfe analysiert, räumlich verortet und Handlungsmaßnahmen abgeleitet. Ziel ist es, Vor-Ort-Kenntnisse und lokale Netzwerke zu nutzen und durch den aufsuchenden Charakter auch beteiligungsfernere Bevölkerungsgruppen zu erreichen.

Die Meta-Konzepte sind übergreifend, integrierend und strukturierend angelegt. Sie versuchen zweierlei zu berücksichtigen: Maßnahmen vorzuschlagen, die im Hinblick auf die langjährige Arbeit in Norderstedt zum Thema Nachhaltigkeit anschlussfähig und umsetzungsorientiert sind und die Bürgerschaft beteiligen. Zugleich wird der Forderung nach Innovationsgehalt und einer hohen Forschungsrelevanz für das BMBF in Förderphase III Rechnung getragen, die in der Ausarbeitungsphase vertieft werden sollten. Die Meta-Konzepte greifen – jedes für sich – mehrere der in Phase I erarbeiteten sieben Leitziele auf (Plakat 1). Zwei Meta-Konzepte haben einen eher methodisch-instrumentellen Charakter (BNE, Partizipative Forschung), die drei anderen Meta-Konzepte stellen Themen in den Vordergrund. Zwischen den Meta-Konzepten bestehen enge Bezüge. So kann die Sensibilisierung für die inhaltlichen Themen z.B. durch den eher methodischen Ansatz BNE unterstützt und forciert werden.

Die inhaltlichen Konzepte bieten sich – in ausgewählten Zuschnitten – als mögliche Themen für die partizipative Forschung und BNE an. Auch zwischen den methodischen und den inhaltlichen Konzepten (z.B. Innenentwicklung³ und HUGS/Umweltgerechtigkeit) gibt es jeweils sich verstärkende Zusammenhänge. Zugleich adressieren alle Meta-Konzepte mehrere SDGs (siehe Plakat 1; je nach Projekt zu erweitern), bei deren Umsetzung den Kommunen eine zentrale Rolle zukommt. Die Entwicklung der Meta-Konzepte basiert im Kern auf Desktop-Recherchen, einem interdisziplinären Difu-internen Workshop und vertiefenden Expertengesprächen.